

brachte. Die nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte Umbenennung des Gustav-Adolf-Vereins in „Gustav-Adolf-Werk“ wird leider nicht näher begründet.

Das Büchlein von Friedrich Brune schließt — wenn man einmal von dem bereits erwähnten Nachwort absieht — mit einem „Ausblick“, der in einer Festschrift seine Berechtigung hat und der überdies noch interessante Einzelheiten aus der jüngsten Vergangenheit enthält.

Bielefeld

E. Brinkmann

**Ein Jahrhundert Diakonie in Bethel.** Herausgegeben im Auftrag der v. Bodelschwingschen Anstalten von Bernhard Gramlich. Bethel bei Bielefeld 1967, 128 Seiten.

Dieses vielseitige Heft, das mit zahlreichen Bildern ausgestattet ist, erschien zum hundertjährigen Bestehen der Anstalt Bethel und führt u. a. in die Zeit der Erweckung, die den Boden für die Diakonie in Minden-Ravensberg bereitete, in die Anfänge der Krankenanstalt Bethel, des Diakonissenmutterhauses Sarepta und des Brüderhauses Nazareth sowie in das gottesdienstliche Leben der Zionsgemeinde ein, deren Häuser biblische Namen tragen (S. 26).

Bodelschwingh, der Vater, nahm jeden Menschen, auch den kränksten, ernst und suchte für ihn eine Beschäftigung (Arbeitstherapie). — Neben der Sorge für Anfallskranke steht Bethel seit mehr als 90 Jahren in vorderster Front gegen das Elend der Obdachlosen und Wanderarmen, der „Brüder von der Landstraße“, nachdem sich schon vor Bodelschwingh Adolf Kolping und Clemens Theodor Perthes der wandernden Handwerksgesellen angenommen hatten (S. 28 ff.). Aber erst auf Bodelschwings Initiative hin wurden Wanderarbeitsstätten und Arbeiterkolonien errichtet.

Nach und nach entstanden in Bethel und seinen Zweiganstalten Werkstätten, Schulen und Ausbildungsstätten verschiedener Art, so das Kandidatenkonvikt, die Theologische Schule und die Heimvolkshochschule „Lindenhof“, aber auch die Beckhof-Siedlung für heimatlose Ausländer, die Heimsonderschule für anfallskranke Jungen und Mädchen und das Heilpädagogische Institut.

Zugleich wurde die Gemeinde der Inneren Mission Träger der Äußerer Mission. 1890 begann Bodelschwingh die Mission in Ostafrika, die jetzt weitgehend in der Arbeit der einheimischen Kirche aufgegangen ist.

Das Werk Bodelschwings, des Vaters, haben vom Kaiserreich bis zum Ende des Dritten Reichs sein Sohn Fritz und nach dem Zweiten Weltkrieg Rudolf Hardt und Bodelschwings Enkel Friedrich mit ihren Mitarbeitern weitergeführt. Jetziger Leiter der Gesamtanstalten ist Pastor Alex Funke.

Das Schlußkapitel behandelt die Frage: Wie soll es nun weitergehen? Die Antwort lautet: „Wir erbitten und erhoffen eine innere Erneuerung der Diakonie unserer Kirche im 20. Jahrhundert und eine Erweiterung ihrer Formen“ (S. 122).

Dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern sei für diese Veröffentlichung gedankt, die ihren Wert über das Jubiläumsjahr hinaus behalten wird, da sie einen umfassenden Überblick über die vielfältige Tätigkeit Bethels in den vergangenen hundert Jahren gibt. Um so bedauerlicher ist es, daß sie z. Zt. im Buchhandel kaum mehr zu haben ist.

Münster (Westf.)

W. Rahe

**Friedrich v. Bodelschwingh: Briefwechsel.** Teil 1—6: von 1852 bis 1893. Ausgewählt und hrsg. von Alfred Adam. Bethel bei Bielefeld 1966—1969, kart. jeder Teil DM 3,75.

Aus den rund 25 000 Briefen Bodelschwinghs, die im Betheler Hauptarchiv liegen, hat Alfred Adam — unterstützt von sachverständigen Helferinnen — den nach seinem Ermessen wichtigsten Teil des Briefwechsels für die Zeit von 1852—1893 ausgewählt. Wie er im Vorwort sagt, hat er vor allem solche Briefe aufgenommen, die die Persönlichkeit und das Wirken Bodelschwinghs beleuchten. Die Briefe sind nach den einzelnen Abschnitten seines Lebens geordnet und spiegeln z. T. Erfahrungen aus seiner Tätigkeit als Gutsverwalter in Pommern und als Pastor der Hügelmgemeinde in Paris wider, die später in Bethel nutzbar gemacht wurden. Zu den Briefen, die Bodelschwingh selbst geschrieben hat, treten gelegentlich Briefe von Empfängern, z. B. seiner Mitarbeiter, Angehörigen und anderer ihm nahestehender Menschen.

Zu jedem Brief bringt der Herausgeber eine kurze Einführung, die über den Inhalt und den biographischen, theologischen, politischen und kirchenpolitischen Zusammenhang orientiert. Anmerkungen am Schluß informieren über Personen, Sachverhalte und Ereignisse, die in dem betreffenden Brief vorkommen.

So liegt mit dieser Briefsammlung eine aufschlußreiche, aus erster Hand stammende Quelle zur Beurteilung Bodelschwinghs vor. Der Leser dieser Briefe wird unmittelbar angesprochen, zumal wenn er — wie der Rezensent — Bodelschwingh noch erlebt hat. Es sind Briefe einer einzigartigen Persönlichkeit, deren Wirkungen in der Diakonie und im sozialen Handeln der Kirche weitergehen, nicht zuletzt wegen ihrer Lebensnähe und ihrer allen zugänglichen Menschlichkeit, vor allem aber wegen ihrer aus dem Glauben stammenden Barmherzigkeit. Bodelschwinghs große Aufgeschlossenheit für menschliche und soziale Probleme spiegelt sich in diesen Briefen wider, z. B. wenn er für Liebesgaben dankt oder sich für die arbeitende Bevölkerung und deren Wohnungsnot (Siedlungen, Verein „Arbeiterheim“) oder für die „Wanderer“ einsetzt, deretwegen er sich